

UNSER NÄCHSTES PROGRAMM

Short Stories

BRÜCKEN – BAROQUE MEETS JAZZ**KÖLN****Sonntag 11.03.18 18:00**

Einführung 17:30 mit Peter Tonger

BONN**Montag 12.03.18 20:00**

Einführung 19:30 mit Peter Tonger

Daniel Schnyder (1961-) Colossus of Sound

für Oboe und Fagott

G.P. Telemann (1681-1767) Triosonate

für Oboe, Violine und Basso continuo F-Dur TWV 42:F1

Keith Jarrett (1945-) Bridge of Light

für Oboe und Streichquartett

Daniel Schnyder (1961-) Cairo

für improvisierte Oboe und Streichquartett

Claudio Monteverdi (1567-1643) "Pur ti Miro", L'incoronazione di Poppea

für Streichquartett

Wynton Marsalis (1961-) Meelaan

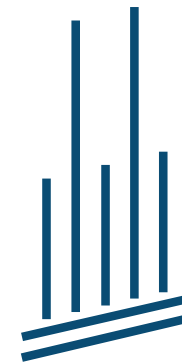
für Fagott und Streichquartett

G.P. Telemann (1681-1767) Triosonate

für Oboe, Violine und Basso continuo e-Moll TWV 42: E2

Daniel Schnyder (1961-) Great Places

für Streichquartett

Oboe
Tom OwenFagott
Pieter NuyffenVioline
Karina BuschingerVioline
Juta Öunapuu-MocanitaViola
Matthias BuchholzVioloncello
Oren ShevlinCembalo
N/N

KammerMusikKöln

Short Stories

ZEITLOS SCHÖN – SPÄTWERKE**KÖLN****Sonntag 25.02.18 18:00**

Einführung 17:30 mit Peter Tonger

BONN**Montag 26.02.18 20:00**

Einführung 19:30 mit Peter Tonger

Gabriel Fauré (1845-1924) Trio

für Violine, Violoncello und Klavier d-Moll op.120

Bernd Alois Zimmermann (1918-1970) Présence

für Klaviertrio

– PAUSE –

Franz Schubert (1797-1828) Trio

für Violine, Violoncello und Klavier Es-Dur op.100

17
18Köln
Bonn

Unser Partner

SAL. OPPENHEIM

Privatbank seit 1789

GÜRZENICH ORCHESTER KÖLN

MAURICE RAVEL
Trio a-Moll für Violine,
Violoncello und Klavier

OLIVIER MESSIAEN
»Quatuor pour la fin du temps«
für Klarinette, Violine,
Violoncello und Klavier



FOTOS © HOLGER TALINSKI

FLORA KONZERT 2

**SO 04.03.18
11 UHR**

Blaž Šparovec Klarinette
Jordan Ofiesh Violine
Bonian Tian Violoncello
Toni Ming Geiger Klavier

Kölner Philharmonie



Gabriel Fauré (1845-1924), Trio d-Moll für Violine, Violoncello und Klavier, op. 120

Allegro ma non troppo – Andantino - Allegro vivo

Fauré stammt aus dem Hause eines Provinzschulinspektors. Der Vater erkannte früh seine musikalische Begabung und schickte ihn mit 9 Jahren auf die École Niedermeyer in Paris zur Ausbildung als Kirchenmusiker. Dort wurde Camille Saint-Saëns sein Lehrer, mit dem ihn später eine lebenslange Freundschaft verband. Ab 1870 versah er das Organistenamt an mehreren Pariser Kirchen. Er zählte (1871) zu den Mitbegründern der „Société nationale de musique“, einer Vereinigung französischer Komponisten zur Aufführung instrumentaler Musik, zu der auch César Franck, Jules Massenet, Théodore Dubois und später auch Vincent d'Indy gehörten. 1896 wurde ihm eine Kompositionsklasse am Pariser Konservatorium übertragen, 1905 rückte er zum Leiter dieses Instituts auf. Die beiden letzten Jahrzehnte seines Lebens waren durch ein schweres Gehörleiden getrübt, doch blieb die Schaffenskraft ungebrochen. In der Kammermusik findet Faurés sublim, auf Klarheit der Form und Lauterkeit der musikalischen Gehalte bedachte Kunst besonders gemäßen Ausdruck. Kämpferische Auseinandersetzungen gehören nicht zu den Merkmalen seiner Musik. Bemerkenswert ist, dass er in seinem berühmten Requiem die Textpassagen, wo andere Komponisten wie z. B. Mozart oder Verdi es mal richtig zur Sache gehen lassen, einfach weglässt. Er vertont sie nicht. Stattdessen lassen sich an seiner Musik die einzelnen Phasen der Entwicklung von den romantischen Anfängen bis zu einem spirituellen Altersstil, von der subjektiven musikalischen Aussage bis zu einem Höchstgrad künstlerischer Objektivierung ablesen. Zu den Neuerern der französischen Schule zählt Fauré vor allem als kühner, jedoch die Grundprinzipien der Tonalität nicht antastender Harmoniker. In der Formgebung wirkt zunächst das klassische Vorbild bestimmend, die späteren Kammermusikwerke, u.a. das Klaviertrio op. 120, zeigen teilweise freieren, doch immer logischen Bau im musikalischen Ablauf und feine Nuancen in der Kontrapunktik.

Das einzige Klaviertrio ist sein vorletztes Werk, eine Auftragsarbeit für seinen Verleger Durand, der dazu 1922 den Anstoß gab. Mit dem Auftrag verband der Verleger gleichzeitig den Nebenzweck, den fast erlaubten und von Blindheit bedrohten Fauré aus seinen Depressionen zu befreien. „Ich habe ein Trio für Klarinette (oder

Violine), Cello, und Klavier begonnen“, schrieb er am 26. September 1922 an seine Frau. „Das Problem ist, dass ich nicht lange auf einmal arbeiten kann. Mein schlimmstes Übel ist ständige Erschöpfung.“

Nach der Uraufführung durch das legendäre Klaviertrio Cortot-Thibaut-Casals wurde Faurés Opus 120 zu dem Klassiker des Triorepertoires in Frankreich neben Ravel. In Deutschland dagegen ist es seltsamerweise kaum bekannt geworden.

Der erste Satz folgt den Konturen einer Sonatenform mit reichen und konstanten Variationen, die sich solch einfachen Strukturen wie Durchführung und Reprise entziehen. Wie ein strömender Fluss, in dem man nie zweimal treten kann, kehren Ideen immer wieder auf neue Weise zurück. Die Vorstellung von Wasser ist mehr als nur eine Metapher: Die Musik beginnt mit einer sanft gewellten Klavierfigur und einer langen, schwingenden Melodie aus dem Cello, die sofort an die von Fauré häufig verwendete venezianische Gondoliere-Barcarolle erinnert. Faurés Gabe für Melodie ist im gesamten Trio zu spüren, besonders aber in der sanften Ruhe des zentralen Andantino. Ein besonders französischer Charakter durchzieht dieses zarte, singende Duett für Violine und Cello mit Klavierbeiwerk, eine unbeschreibliche Stimmung, die man als wehmütige Nostalgie oder traurige Freude bezeichnen könnte. Aber die Stimmung wird intensiver, wenn die Musik einer dunkleren Betrachtung Platz macht, die sich in diesem längsten Satz des Trios offenbart.

Das Finale reißt den Hörer mit durch wechselnde Farbe, Energie und Kontrast. Es beginnt mit den gleichen eigentümlichen Oktavverdopplungen der Streicher, die sich im ganzen Trio wie auch in der Kammermusik von Debussy und besonders Ravel in einer langsam, gestalteten Melodie finden, die wie eine Reminiszenz an den vorhergehenden Satz erscheint. Ein blendender Schwung des Klaviers kündigt einen energiegeladenen Rhythmus an, der dieses Allegro vivo animieren wird.

In seinen letzten Jahren wurde Fauré in Frankreich als der führende französische Komponist seiner Zeit anerkannt. In Paris fand 1922 eine beispiellose nationale musikalische Hommage statt, die vom Präsidenten der Französischen Republik geleitet wurde. Außerhalb von Frankreich brauchte Faurés Musik Jahrzehnte, um weithin akzeptiert zu werden, außer in Großbritannien, wo er zu seinen Lebzeiten viele Bewunderer hatte.

Bernd Alois Zimmermann (1918-1970)

Présence, Ballet blanc in fünf Szenen

Wortemblem: Paul Pörtner (aus "Wurzelwerk")

1^{ière} scène, introduction et pas d'action

(Don Quichote)

wir jagen das wild
das uns opfert

2^{ième} scène, pas de deux

(Don Quichote et Ubu)

die stählernen engel der dinge
holen uns ein.

3^{ième} scène, Solo

(pas d'Ubu)

Alle Wahr-
vögel nisten
in einem
einzigem Baum.

4^{ième} scène, pas de deux

(Molly Bloom et Don Quichote)

Flutende Lippen
umwogen den Grund...
unentblätterter Schlaf,
atemloses Versprechen...
Insel der schwebenden Vögel.

5^{ième} scène, pas d'action et finale.

(Molly Bloom)

Im unaufhörlichen
tamtam
deiner haare
dreht sich der sarg
der umkehrenden
träume

In diesem Jahr gedenken wir des 100. Geburtstages von Bernd Alois Zimmermann. Er stammt aus Bliesheim, das heute zu Erfstadt gehört. Eine Bernd-Alois-Zimmermann-Straße gibt es in Frechen, eine Bernd-Alois-Zimmermann-Musikschule in Erfstadt. Am Apostelgymnasium in Köln machte er 1937 Abitur und begann nach einem Jahr Arbeitsdienst Schulmusik an der Kölner Hochschule für Musik zu studieren. Nach einem Zwischenspiel bei der Wehrmacht, das er aus kampfstoffbedingter starker gesundheitlicher Beeinträchtigung beenden musste, erweiterte er sein Studium noch um das Fach Komposition und konnte es 1947 abschließen. 1958 nahm er als Nachfolger Frank Martins eine Position als Kompositionslehrer an

der Kölner Musikhochschule an und leitete ein Seminar für Hörspiel- und Filmmusik. Großen Ruhm brachte ihm die Uraufführung seiner Oper Die Soldaten 1965 an den Kölner Städtischen Bühnen ein, die einige Jahre zuvor noch wegen ihrer enormen personellen und musikalischen Anforderungen als unspielbar abgelehnt worden war und in dieser Saison erstmalig wieder in Köln auf die Bühne gebracht wird. Vermutlich wird dieses Werk einst zu Zimmermanns Unsterblichkeit beitragen.

Bis dahin hatte er allerdings einen abwechslungsreichen Entwicklungsweg als Komponist zurückzulegen. 1918 geboren war er noch zu jung, um sich in eine Reihe mit der Avantgarde der zweiten Wiener Schule: Schönberg, Berg und Webern stellen zu können, und nach dem Krieg galt er wiederum als zu alt, um mit der Avantgarde der 50er Jahre: Stockhausen, Nono und Boulez mitzuhalten. Erst mehrere Teilnahmen an den Darmstädter Ferienkursen für Neue Musik und zweimalige Stipendienaufenthalte an der Villa Massimo in Rom brachten den Anschluss und die Wende zur eigenen stilistischen Entwicklung, die 1970 jäh abbrach, als eine psychische Erkrankung ihm keinen Ausweg lies, als seinem Leben ein Ende zu bereiten.

Die Verbindung von Musik mit anderen künstlerischen Ausdrucksformen wie Literatur, Tanz, Theater oder Film spielt in dem Werk Bernd Aloys Zimmermanns eine beträchtliche Rolle. So auch in seinem 1961 entstandenen Klaviertrio *Présence*. Hier zitiert Zimmermann u.a. aus Werken anderer Komponisten, Stile und Epochen. Richard Strauss z.B. ist an einer Stelle deutlich zu erkennen. Zimmermann nennt das Werk ein Ballet blanc. Darunter versteht man schlicht ein Ballett, in dem die agierenden Personen sämtlich weiß gekleidet sind. Diese Kleidung ist üblicherweise vorgesehen, wenn es sich um Geister, verzauberte Mädchen, Nymphen, Feen oder andere übernatürliche Wesen handelt. Diese Rollen werden in *Présence* von dem tragikomischen Ritter Don Quichote, dem grausamen Despoten Ubu aus Alfred Jarrys Roman *Les soupers du Roi Ubu* und der sinnlich-erotischen Molly Bloom aus James Joyces Roman *Ulysses* übernommen. Mitunter nimmt die frei-atonale oder auch dodekaphonische Musik daher karnevaleske Züge an.

Man kann nicht erwarten, dass jeder heutige Zuhörer diese Musik als zeitlos schön empfindet. Dazu müssen sicher noch ein paar Jahrzehnte vergehen. Aber es lohnt sich, durch aktives Hören in die Farbigkeit der Musik einzusteigen und diese fürsich nachzuempfinden. Die Gesten und Gebärden des Tänzers sollen dabei helfen. Derselbe

hat es nicht leicht, da es keine Taktangaben, kein Metrum gibt, an dem sich ein Tänzer orientieren kann. Er muss einfach ein gutes musikalisches Gehör haben, woraus er, der Tänzer bzw. die Tänzerin seine bzw. ihre Inspiration entfaltet. So werden Don Quichote, Roi Ubu und Molly Bloom im inneren Auge des Zuhörers lebendig.

Franz Schubert, Trio

für Violine, Violoncello und Klavier Nr. 2, Es-Dur op. 100

Allegro - Andante con moto - Scherzando. Allegro moderato. Trio - Allegro moderato

Seit Beethovens wunderbarem Erzherzog-Trio Opus 97 von 1811 blieb die Gattung Klaviertrio für mehr als anderthalb Jahrzehnte verwaist. Erst Franz Schubert setzte die von Joseph Haydn begonnene Tradition in seinem Todesjahr 1828 mit seinen beiden Klaviertrios op. 99 und op. 100 fort, und das gleich mit zwei Werken der allerhöchsten Ansprüche. „Wie eine zürnende Himmelserscheinung“ sei es über das damalige ‚Musiktreiben‘ hinweggegangen, erinnerte sich noch zehn Jahre später Robert Schumann. Für ihn blieb das Es-Dur-Trio op. 100 zeitlebens Schuberts ‚Eigenthümlichstes‘ Werk, ein Nonplusultra romantischer Kammermusik. Schubert, dessen Werke mit Ausnahme zahlreicher Lieder und einiger mehr oder weniger erfolgreicher Opernversuche meist nur in den beliebten ‚Schubertiaden‘ seines engsten Freundeskreises erklingen sind, entschloss sich auf Drängen seiner Verleger ein einziges Mal in seinem Leben, am 26. März 1828, also schon im Todesjahr, im Wiener Musikverein ein öffentliches Konzert mit eigenen Werken zu veranstalten. Neben einigen Liedvorträgen, dem Variationensatz aus dem d-Moll-Quartett „Der Tod und das Mädchen“ und dem „Ständchen“ für Altsolo mit Frauenchor, stand auch das Es-Dur-Klaviertrio auf dem Programm. Der Saal war überfüllt, jedes einzelne Stück wurde mit Beifall überschüttet, und der Abend wurde zu einem überwältigenden künstlerischen und finanziellen Erfolg. Aber ungeachtet solcher ‚Äußerlichkeiten‘ widmete sich der Komponist mit verzehrendem Fleiß seinen weiteren Plänen, bis ihn im November plötzlich eine tückische Typhus-Infektion zur Bettruhe zwang. Rasch ließen die Kräfte in dem ohnehin schon durch längeres Herumkränkeln geschwächten Körper nach und - bittere Ironie des Schicksals - kurz vor dem sehnsüchtig erwarteten Erscheinen des endlich vom Verleger angenommenen Es-Dur-Trios starb der Komponist am 19. November 1828 im Alter von 32 Jahren. Knapp

einen Monat später erschien dann das Werk im Druck: Am 1. August hatte Schubert noch dem Leipziger Verleger Probst mitgeteilt: „Das Opus des Trio ist 100.... Dedicirt wird dieses Werk Niemanden außer jenen, die Gefallen daran finden.“

Dieses Meisterwerk aus der Zeit letzter Reife entwickelt im Einleitungssatz abweichend von der klassischen Sonatenform vier thematische Gedanken, von denen allein der letzte den weitgespannten und großartigen Durchführungsteil beherrscht. Als endlich das Hauptthema wieder erscheint, ist es nicht dazu da, sich an der Durchführung zu beteiligen, sondern die ausgedehnte Reprise einzuleiten.

Der zweite Satz ist ganz im schwermütigen Ton einer nordischen Ballade gehalten. Schubert soll mit diesem Thema ein schwedisches Volkslied *Se solensjunker* (Die Sonne sinkt) zitiert haben, das er von dem Stockholmer Tenor Isaac Albert Berg bei einem Wiener Hauskonzert gehört hatte. Das Thema, das vom Cello vorgetragen wird, wird vom Klavier aufgegriffen. Ein zweites Thema tritt hinzu und führt zu einer kraftvollen Steigerung. Das Wiedereintreten des Hauptthemas führt erneut in die schon bekannte Steigerung, wonach sich das Hauptthema durchsetzt, um schließlich in Resignation zu versinken. Im Scherzando gibt es einen Kanon zwischen Klavier und Streichern, ein seltener Fall von Kontrapunktik. Bekannt ist, dass Schubert noch kurz vor seinem Tod bei Simon Sechter Unterricht im Kontrapunkt aufnahm. Offensichtlich sah er sich veranlasst, das Gelernte hier kompositorisch anzuwenden.

Der Finalsatz, eigenartig schwebend zwischen Sonaten- und Rondoform, versucht mit einem Anflug von Heiterkeit einen Ausgleich zu schaffen. Noch zweimal erscheint das nordische Thema des 2. Satzes als ein düsterer Rückblick. Erst in der Coda erfolgt die Wendung zu einem strahlenden Dur-Ausklang.

Peter Tonger

Trio Gaspard



Das 2010 gegründete *Trio Gaspard* (Jonian Ilias Kadesha, Violine, Vasthi Hunter, Violoncello, Nicholas Rimmer, Klavier) ist eines der gefragtesten Klaviertrios seiner Generation, das für seine einzigartige und frische Annäherung an die Musik hoch gelobt wird. Immer wieder wird das Trio eingeladen, in bedeutenden, internationalen Konzertsälen und bei wichtigen Kammermusikfestivals zu spielen. Seit ihrer Gründung war das *Trio Gaspard* Gewinner von großen internationalen Wettbewerben und gewann als Ensemble mehrere erste Preise und Sonderpreise, wie z.B. beim *Internationalen Joseph-Joachim-Kammermusikwettbewerb* in Weimar. Das Trio arbeitet regelmäßig mit zeitgenössischen Komponisten zusammen und ist bestrebt, selten gespielte Meisterwerke zu entdecken. 2017 wird *Trio Gaspard* ein Auftragswerk des irischen Komponisten Gareth Williams an der Belfast Music Society zur Uraufführung bringen, das von der BBC ausgestrahlt wird. Alle drei Mitglieder sind – jeder für sich – auch erfolgreiche Solisten.



Luka Fritsch, Tanz

Nach ihrem Abitur in Freiburg, absolvierte sie ihren Bachelor of Arts in Medienkulturwissenschaft.

Schon während der Schule und dem Studium arbeitete sie als Tänzerin und Choreographin bei der Tanzschule Gutmann in Freiburg und dem Aktionstheater Pan.

Optikum. Neben ihrer tänzerischen Ausbildung in Freiburg, München, London und Los Angeles entwickelte sie Choreografien für Shows, Fernsehen und Theaterinszenierungen, wie *Romeo ft. Julia* (KiKa), *Bad Boys* und *MC Messer* (Theater Augsburg), *Alice!* (Theater Darmstadt), *Power of Diversity* (Aktionstheater Pan.Optikum), *Euro Dance Festival* (Rust) oder das *E-Werk* Freiburg.

Ihr Schwerpunkt liegt in der Verbindung von Urban Dance und Theaterinszenierungen, die die Grenze der kulturellen Norm aufbrechen und erweitern.